

Die Salzburger Zeit

Langsam steige ich den felsigen Abhang hinauf. Der Lärm der Linzergasse entfernt sich gleich, und es ist so angenehm auf dem Kapuzinerberg, diese Stille und Kühle, besonders an solch einem sonnigen Tag. Zur Linken steht bewegungslos eine geschlossene Tür, die nichts redet als die Hausnummer, Kapuzinerberg 5. Nähme man nun den Pfad rechts zur Bastei, dann fände man die echte Postkartenlandschaft der Altstadt vor sich. Aber ich gehe den Weg weiter nach oben. Vor dem Kloster steht eine kleine Büste. „STEFAN ZWEIG 1881-1942 LEBTE IN SALZBURG VON 1919 BIS 1934 IM HAUS KAPUZINERBERG 5“, so die Tafel hinter ihr.

Die Büste richtet sich durch die Äste nach jenem Haus, das einmal ihm gehört hat. Der Anblick ist immer berührend, und ein bisschen traurig für mich. Nun steigt der Glockenschlag von den Türmen und Dächern herauf – genau wie vor achtzig Jahren, so denke ich.

Ich studiere seit Oktober 2012 als Dissertantin der Germanistik in Salzburg. Nach zwei harten, doch sehr lehrreichen Semestern und dem Verfassen des Forschungsplans fühle ich mich jetzt erst am Eingang meines Doktoratstudiums. Es scheint für manchen sonderbar auszusehen, dass eine Japanerin die deutschsprachige Literatur erforschen will: Es ist einfach so, dass man die Literatur liebt und die Werke, die einem am besten gefallen, zufällig (oder vom Schicksal) auf Deutsch geschrieben sind. Also studierte ich in Tokyo Germanistik und verfasste meine Diplom- und Magisterarbeit, und zwar über Stefan Zweig.

In Japan war und ist dieser Autor alles anders als ein Hauptgegenstand der Literaturforschung. Seine Werke haben immer Leser (es gibt auch die gesammelten Werke auf Japanisch, obwohl darin einige wichtige Texte fehlen), aber von den meisten Wissenschaftlern wird er als „zweitklassig“ ignoriert, vielleicht finden sie es einfach unmöglich oder unsinnig, seine interessanten, jedoch „banalen“ Texte wissenschaftlich zu behandeln. Man könnte kaum einen wirklichen Kenner im Lande finden. Aber ich war von der Forschungsmöglichkeit und –notwendigkeit, die die Werke Stefan Zweigs bieten, fest überzeugt und wollte meine Forschung noch vertiefen und erweitern. So hielt ich es für unentbehrlich, in Salzburg, wo Zweig lange wohnte und die Internationale Stefan Zweig Gesellschaft und das Stefan Zweig Centre sich befinden, meine Arbeit fortzusetzen – in der Hoffnung, (nicht nur) Japan mitzuteilen, wie aktuell und immer noch faszinierend die Dichtung dieses Schriftstellers ist.

Als ich die Gelegenheit bekam, in Österreich zu studieren, befürchtete ich ein wenig: Salzburg könne, da ich mich an die Großstadt Tokyo gewöhnt hatte, vielleicht zu eng und langweilig für mich sein. Aber innerhalb weniger Tage nach der Ankunft begann ich mich selbst zu wundern, wie wohl ich mich in dieser hübschen Stadt fühlte. Ihre Größe ist ideal, wenigstens für mich. Anders als in Tokyo kann man ohne Mühe mit der ganzen Stadt vertraut werden, und doch ist sie nicht so klein, dass man nach einigen Tagen schon satt wäre oder von jedem Bewohner erkannt würde. Und was ich an Salzburg besonders wunderbar finde, ist sozusagen seine versöhnende Atmosphäre. Touristen und Bewohner gehen ganz natürlich nebeneinander, ohne zu konkurrieren, ohne zu schmeicheln, ebenso wie die Stadt und die Natur, das Alte und das Neue, der Alltag und die Feste sich friedlich in einer Landschaft befinden. Als ob alles und jeder sein eigenes Tempo hätte, und jeder wüsste, dies zu respektieren.

Diese Stimmung macht auch eine wie mich, die sozusagen aus dem Land der Arbeit und Pünktlichkeit kommt, allmählich ruhiger. An manches musste ich mich freilich gewöhnen, z.B. dass sonntags wirklich fast alle Geschäfte geschlossen sind (in Japan wäre ein Sonntag eher ein guter Shopping-Day), oder dass man einem Busfahrplan oder einem Postzusteller (der statt eines Pakets immer nur einen Zettel mitbringt) besser nicht zu viel vertrauen sollte. Aber solche Kleinigkeiten, die am Anfang mich Ungeduldige geärgert haben, amüsieren mich heutzutage auch. Ein Mensch oder eine Gesellschaft muss sich doch nicht immer nach den Regeln bewegen.

Es sind die Kirchenglocken, die hier regelmäßig läuten. Unter diesen magisch „europäischen“ Klängen, die jede Viertelstunde durch die ganze Stadt ertönen, fließt die Zeit lebendig, doch ohne Hast. Am liebsten höre ich ihnen auf dem Kapuzinerberg zu, den graugrünen Strom der Salzach hinabschauend; da glaube ich ein bisschen zu verstehen, aus welcher Zeit und welchem Raum – oder besser gesagt: aus welchem Zeit- und Raumgefühl – die Dichtung Stefan Zweigs entstanden ist. Und auch, was er verlor, als er seine Wahlheimat verließ. Wie tragisch seine Salzburger Zeit enden musste, welche die produktivste seines Lebens gewesen war.

Meine Salzburger Zeit, hoffe ich, geht noch weiter. Was sie mich noch zu denken und fühlen lehrt, was sie mich hier schreiben lässt: darauf bin ich selber sehr neugierig.

ザルツブルクの時間

杉山 有紀子

石の坂道を私はゆっくりと上っていく。リンツァー小路の喧騒はすぐに遠ざかり、カプツィーナベルクのこの静けさ、涼しさは、こんな日差しの強い日には特に心地よい。左手には閉ざされた門がじっと立っているが、カプツィーナベルク 5 という番地のほか何も語ることはない。ここから右手のバスタイへの小道を行けば、絵葉書そのままの旧市街の風景が眼前に広がるだろう。しかし私はさらに上っていく。修道院の前に小さな像があり、その後ろの銘板には「シュテファン・ツヴァイク（1881-1942）は 1919 年から 1934 年までザルツブルクのカプツィーナベルク 5 番地の家に住んだ」とある。

像は枝々の向こうにある、かつて彼のものだった家の方を向いて立っている。この光景は私にとっていつも感動的で、そして少し悲しい。やがて丘の下の塔や屋根から鐘の音が響いてくる——80 年前もこうだったのだろう、と私は考える。

私は 2012 年 10 月からザルツブルク大学でドイツ語文学の博士課程学生として学んでいる。厳しくも学ぶところの多い 2 学期と研究計画書の執筆の後、私はいまようやく博士課程の学びの入り口に立ったように感じている。日本人がドイツ文学を研究しようとするのを不思議に思う人もいるようだが、それは単純な話で、文学が好きで、最も気に入ったテキストがたまたま（あるいは運命によって）ドイツ語で書かれていたのだ。それで私は東京の大学でドイツ文学を専攻し、シュテファン・ツヴァイクについて卒業論文と修士論文を書いた。

日本においてこの作家は今も昔も、文学研究の中心的テーマとは程遠い。彼の作品の読者は常にいるのだが（いくつかの重要なテキストが欠けてはいるものの、日本語の全集も出ている）、大抵の学者からは「二流」として無視されており、彼らにはこの作家の面白くはあるが「陳腐な」テキストを学問的に扱うのは不可能あるいは無意味と思われるようだ。この国で本当の意味での専門家というのはほとんど見つからないだろう。しかし私はシュテファン・ツヴァイクのテキストを研究する可能性、そして必要性を確信して、自分の研究を深め、また広げたいと思った。それゆえ私は、ツヴァイクが長く住み、国際シュテファン・ツヴァイク協会とシュテファン・ツヴァイク・センターのあるザルツブルクで研究を続けることが欠かせないと考えた——いつか日本に（そして日本だけでなく）、この作家の文学がいかにアクチュアルで、また今なお魅力的であるかを伝えたいという希望を抱いて。

オーストリアで学ぶ機会を得た当初少し心配だったのは、大都市である東京に慣れた自分にとってザルツブルクがあまりに狭く、退屈ではないかということだった。しかし到着して数日のうちに、自分でも不思議なほどこの愛らしい街に居ることが心地よく感じるようになった。この街の大きさは、少なくとも私にとっては理想的だ。東京と違ってここでは街全体をよく知るのも難しくないが、といって数日のうちにうんざりしてしまったり、住人皆に覚えられてしまうというほど小さくもない。そしてザルツブルクで特に素晴らしいと思うのは、いわばその融和的な雰囲気だ。旅行者と住人とが競

ることも媚びることもなくごく自然に並んで歩き、都市と自然、古いものと新しいもの、日常と祝祭が一つの風景の中に平和に共存している。全てが、また誰もが自分のテンポを持っていて、また互いにそれを尊重することも知っているかのよう。

この雰囲気は私のような、いわば労働と正確さの国から来た人間をも次第に穏やかにする。もちろん慣れなければならないことはいろいろあった。例えば日曜には本当にほぼ全ての店が閉まってしまうとか（日本では日曜はむしろショッピングの日である）、バスの時刻表や郵便配達員（荷物の代わりにいつも紙切れしか持ってきてくれない）をあまりあてにしすぎない方がいいとか。けれどもこういう細々としたことに、気の短い私は最初は腹を立てたものの、最近では面白くも感じている。人間にしても社会にしても、常に規則に従って動く必要はないわけだ。

ここで規則的なものと言えば教会の鐘だ。15分毎に街全体に鳴り渡る、この魔法のように「ヨーロッパ的」な響きの下で、時間は生き生きと、しかし急くことなく流れている。特にカプツィーナベルクの上で、ザルツァッハ川の灰緑色の流れを見下ろしながら耳を傾けるのが好きだ。そうしているといかなる時間と空間、あるいはいかなる時間と空間の感覚からシュテファン・ツヴァイクの文学が生まれてきたのか、少し理解できるように思う。そして彼が自ら選んだ第二の故郷を後にしたときに失ったものが何であったのかということも。彼の生涯で最も多くの作品が書かれたザルツブルク時代はなんと悲劇的な形で終わらなければならなかったことか。

私のザルツブルクの時間はまだ続いてくれるだろう、そう願っている。それが私にこれから何を考え、また感じることを教えてくれるのか、そして私に何を書かせてくれるのか——私自身楽しみにしているところだ。